

Johann Baptist Roppelts illustriertes Sambacher Urbar als denkmalkundliche Quelle.

Roppelts Urbar in seinem historischen Bezug.

1998 wurde das aus dem Bestand des Staatsarchivs Bamberg stammende illustrierte Urbar von Sambach¹⁾ als Exponat der Jubiläumsausstellung zum 350 jährigen Bestehen der Academia Ottoniana zu Bamberg einem breiteren Kreis zugänglich gemacht²⁾.

Das 1803 fertiggestellte Urbar wurde von Johann Baptist Roppelt, Professor der Mathematik und der angewandten Geometrie³⁾ infolge eines 1794 ergangenen Auftrags des Senats der Bamberger Universität verfaßt⁴⁾.

Urbare oder Lagerbücher wurden zu dem Zweck erstellt,

*„den Besitz oder die Gerechsamkeit einer Herrschaft zu einem bestimmten Zeitpunkt umfassend zu beschreiben. Auf ihrer Grundlage wurden dann die jährlich aktualisierten Einnahmehücher der Gefälle (Erbzinsen, Steuern, Handlohn etc.) geführt.“*⁵⁾

Seit dem 30-jährigen Krieg bis zum Ende des Alten Reichs nahm das etwa 20 km südwestlich Bambers im Tal der Reichen Ebrach liegende Sambach eine historische Sonderstellung hinsichtlich seiner grundherrschaftlichen Zugehörigkeit ein. Der 1629 gegen eine Ablöse aus dem Besitz der Reichsstadt Nürnberg als Lehen an das Hochstift Bamberg heimgefallene Ort wurde unter dem 24. 2. 1639 dem Bamberger Jesuitenkolleg als Fundationsgut durch Fürstbischof Franz v. Hatzfeld übereignet. Neben einigen solitär liegenden Ökonomiegütern verfügten die Jesuiten damit über ein komplettes Dorf und darin befindlichen Herrensitz, wobei Hoch- und Teile der Niedergerichtsbarkeit beim Hochstift verblieben.⁶⁾

1773, nach Auflösung des Jesuitenordens, wurde die Universität Bamberg als dessen rechtsnachfolgende Korporation bezüglich

der jesuitischen Güter im Hochstift bestimmt⁷⁾. Infolge der Säkularisation 1802/3 wurde Sambach dem Gerichtsbezirk Höchststadt einverleibt.

Formal an der Nahtstelle zwischen schriftlichen und bildlichen historischen Quellen angesiedelt, erweist sich in Genauigkeit und Sorgfalt ihres zeichnerischen Teils der Dokumentcharakter illustrierter Güterbeschreibungen, wie sie vereinzelt im Laufe des 18. Jahrhunderts für einige Grundherrschaften erstellt worden sind.

Ein im Realismus seiner zeichnerischen Detailtreue einzigartiges Dokument dieser Quellengattung, der späten Entstehungszeit wegen fast als anachronistisch zu bezeichnen, stellt das von Roppelt mit Abbildungen jedes Anwesens und Flurstücks versehene Sambacher Urbar dar.

Im Original mit farbigen Tinten handkoloriert, hier in schwarz-weißer Mikrofilmkopie wiedergegeben, ist das Urbar für die Hausforschung schon wegen seiner Entstehungszeit von beachtlicher Aussagekraft, da Roppelt als Zeitzeuge – unbeabsichtigt – den Übergang vom Fachwerkbau zum Massivbau dokumentieren konnte.

Dementsprechend zeigen einige Gebäudeabbildungen (z.B. fig. 382) nachträglich in der Erdgeschoßzone massiv unterfangene Bauten, andere im Rückschluß auf das rein konstruktive Fachwerk im Giebelgeschoß (z.B. fig. 470) wohl von vornherein im Erdgeschoß massiv aufgeführte Wohnstallhäuser. (Abb. 1, 2) Mit einem wärmedämmenden Verputz versehene Bohlenstuben sind vereinzelt zu belegen (z.B. fig. 421) (Abb.3)

Das zweigeschossige, auf der Giebelseite bereits mit repräsentativem Rahmensystem aus Kantenvorlage und Gurtgesims versehene Anwesen fig. 477 zeigt im Obergeschoß

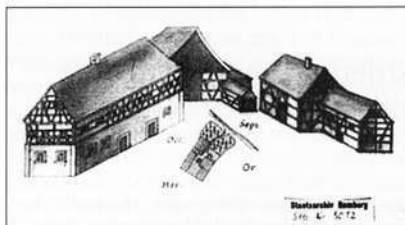


Abb. 1: Urbar v. Sambach 1803 F 382
Im Kern und Kubatur das noch heute erhaltene
Hs.-Nr. 43. vgl. Abb. 10.

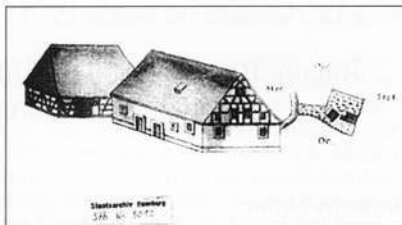


Abb. 2: Urbar v. Sambach 1803, F. 470

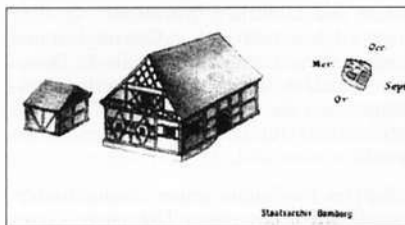


Abb. 3: Urbar v. Sambach 1803, F. 421
Im Wesentlichen noch heute erhaltenes Hs.-Nr. 52,
vgl. Abb. 11.

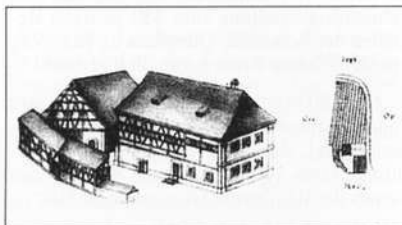


Abb. 4: Urbar v. Sambach 1803, F. 477

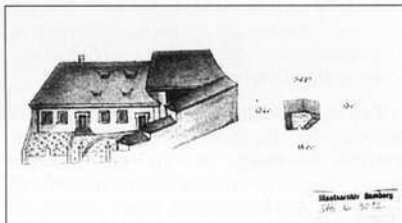
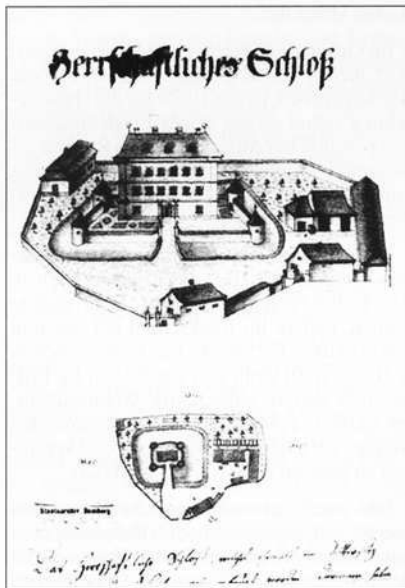


Abb. 6: Urbar v. Sambach 1803, F 368

Abb. 5: Urbar. v. Sambach 1803, F 3
Schloßbau v. 1709 mit älteren Flankentürmen der
inneren Ummauerung. Links im Hintergrund die
heute noch erhaltene jetzige Hs.-Nr. 23.

traufseitig noch spätmittelalterliche, in waagrecht Leistenut geführte Schiebeläden. (Abb. 4)

Wie aus der Ostansicht des eingangs abgebildeten Sambacher Amtsschlosses zu ersehen ist, hat die *fierrschaftliche Portalfestung* mit Urnen- oder Knauf bekrönten Pylonen in der Einfassung der Hofeinfahrt eines bäuerlichen Anwesens (fig. 368) (Abb. 5,6) bereits Nachahmung gefunden.

Zusammengefaßt belegen Roppelts Zeichnungen der Sambacher Wohnbauten einen Baubestand in allmählichem Umbruch von dem in der Wiederaufbauzeit nach dem 30-jährigen Krieg Geschaffenen zur einsetzenden Massivbauwelle des frühen 19. Jahrhunderts.

Konzeption der Untersuchung

Am Beginn stand eine Ortsbegehung, bei der alle Gebäude, die dem Anschein nach in architektonischer Formensprache, Kubatur oder Kern zum Altbestand des Ortes gehören, photographisch erfaßt wurden. In einem weiteren Schritt wurde überprüft, inwieweit Grundfläche, Bauflucht und Parzellierung nach dem aktuellen Katasterplan mit den Abmessungen im Extraditionsplan von 1848 deckungsgleich übereinstimmen.⁸⁾

Die Schwierigkeit lag nun darin, daß in Roppelts Urbar zwar die Namen der damaligen Besitzer, nicht jedoch Hausnummern oder zumindest ein Gesamtplan der Anwesen in ihrer Lage zueinander aufgeführt sind. Die Zuordnung von abgebildeten Anwesen zu den alten Hausnummern gelang unter Zuhilfenahme des aus dem Jahr 1809 stammenden Steuerverzeichnisses Finanzamt Höchstadt⁹⁾.

Die Konkordanzliste der Gemeindeverwaltung Pommersfelden, zu der Sambach heute politisch gehört, ermöglichte die Zuordnung von den alten zu den 1988 eingeführten neuen Hausnummern.

In der aktuellen Denkmalliste¹⁰⁾ finden sich die folgenden sechs Eintragungen:

- Kath. Pfarrkirche St. Antonius d. Einsiedler, Chorturm 15. Jh., 1594 und 17. Jh., Langhaus 1709, mit Ausstattung.

- Ehem. Wasserschloß von 1709, jetzt Pfarrhof; innere Ummauerung mit Ecktürmen; äußere Ummauerung; Bogenbrücke über den Graben sowie Nebengebäude, 18. Jh. (vgl. auch Haus Nr. 13, 14)

- Haus Nr. 2 Schulhaus, verputzter Walmdachbau, neoklassizistisch, um 1870.

- Haus Nr. 13. Verputzter Mansardsatteldachbau, Mitte 18. Jh.; angebauter Stadel, Sandsteinquader bez. 1749; Stall, Sandsteinquader, 18. Jh. (im Zusammenhang mit der Schloßanlage).

- Haus Nr. 14. Satteldachbau, 1. Hälfte 19. Jh.; angebauter Stadel; Stadelkomplex, verputzt, 18. Jh.; Ummauerung, siehe äußere Ummauerung des Schlosses, 18. Jh. im Zusammenhang mit der Schloßanlage).

- Marter, bez. 1840; am Bamberger Weg.

Zwei der ausgewiesenen Denkmäler, das Schulhaus und die für unsere Untersuchung nicht miteinzubeziehende Marter, stammen aus der Zeit nach Roppelts Urbar. Auch der Kirchenbau und der Schloßbau von 1709 seien hier nicht weiterverfolgt, da an ihrer Denkmalwürdigkeit kein Zweifel und auch keinerlei aktuelle Gefährdung besteht.

Es stellt sich die Frage, ob in Sambach außer den zwei in die Denkmalliste aufgenommenen Wohnbauten nicht noch weitere Gebäude vorzufinden sind, welche als wesentlich Ganzes oder im Kern vor 1803 entstanden sind und damit zweifellos Denkmalwürdigkeit beanspruchen können.

Während der Ortsbegehung stellte sich heraus, daß die (neuen) Hausnummern 5, 8, 18, 19, 23, 27, 39, 41, 43, 52, 53, 68 bereits abmessungskongruent im Urkataster von 1848 erscheinen.

In Abstimmung mit dem Sambacher Steuerverzeichnis von 1809¹¹⁾ kann nun davon ausgegangen werden, daß folgende Gebäude ganz, in Teilen oder zumindest nach der von ihnen eingenommenen Grundfläche aus der Zeit vor 1803/09 stammen:

Haus Nr. (alt, ab 1809)	Haus Nr. (neu, ab 1988)	Besitzer (1809)
6	5	Burckart Großkopf
13	23	Heinrich Löhr
14	27	Kein Eintrag, hier ist die Hofbauernwohnung anzunehmen.
21	39	Johann Steinfelder ⁽²⁾
22	41	Johann Pfaffenberger
23	43	Andreas Dotterweig
27	53	Joseph Eberth
30	52	Vallendin Heilmann
44 1/2	19	Gemeinde Sabach ⁽³⁾
46	18	Josef Schönlein
48	8	Johann Boem

Aufarbeitung des Urbars von Sambach

Im Steuerverzeichnis von 1809 findet man neben alter Hausnummernzuordnung, Besitzername und Verzeichnis von Grundstücken die Aufzählung und Kurzbeschreibung der jeweiligen Gebäuderealitäten:

Haus Nr. 6 (alt)	Ein 1/2 Hof, bestehend aus einem von Holz erbauten Wohnhaus Nr. 6, Scheuer, Backofen, Schweinstall und Hofraum.
Haus Nr. 13 (alt)	Ein Tropfhaus Nr. 13.
Haus Nr. 14 (alt)	Kein weiterführender Eintrag.
Haus Nr. 21 (alt)	Kein weiterführender Eintrag.
Haus Nr. 22 (alt)	Einen halben Gülthof, bestehend in einem von Steinen erbauten Wohnhaus, hat die Nr. 22 nebst Scheuer, neben Häuslein, Backofen, Schweinstall und Hofraum.
Haus Nr. 23 (alt)	Ein Söldenguth bestehend in einem von Holz erbauten zweistöckigen Wohnhaus Nr. 23, eine von Holz erbaute Scheuer, Brauhaus, Holzleg, Brauerei, Backofen und Hofraum.
Haus Nr. 27 (alt)	Ein Tropfhaus Nr. 27 nebst Backofen.
Haus Nr. 30 (alt)	Ein Tropf Sölden bestehend: aus einem gemauerten Wohnhaus Nr. 30 nebst etwas Hofraum.
Haus Nr. 44 1/2 (alt)	Kein weiterführender Eintrag.
Haus Nr. 46 (alt)	Ein Tropfhaus Nr. 46.
Haus Nr. 48 (alt)	Ein Söldenguth bestehend aus einem von Holz erbauten Wohnhaus Nr. 48 nebst Scheuer, Backofen und etwas Hofraum.

Roppelt beschreibt die vorangehend angeführten Gebäude wie folgt:

F 262, S. 94 = Haus Nr. 6 (alt) = Haus Nr. 5 (neu)

„Ist mit Haus, Stadel, Viehe und Schweinstall, Keller, Bronnen und einem Garten versehen.“ (Abb. 7)

F 3, S. 26 = Haus Nr. 13 (alt) = Haus Nr. 23 (neu)

Bezeichnung als zum Schloß gehöriges „Amtsknechtshaus, welches damahlen einem Hintersassen in miethe überlassen ist.“

F 3, S. 26 = Haus Nr. 14 (alt) = Haus Nr. 27 (neu)

Ein anwesen, das zum Schloß gehört und als „des Hofbauern Wohnung nebst Viehestallung bezeichnet ist.

F 356, S. 116 Haus Nr. 21 (alt) = Haus Nr. 39 (neu)

Ein Gut und Schenkstatt bey der Kirche, mit Haus, Stadel, Viehe und Schweinstall, Brauhaus, zwey Keller, Backofen und Bronnen.“

F 118, S. 60 = Haus Nr. 22 (alt) = Haus Nr. 41 (neu)

Der halben Schwarzen Hof, Klosterlehen worauf Haus, Stadel, Viehe und Schweinstall, Backofen, Bronnen und Keller erbaut sind.“

F 382, S. 125 = Haus Nr. 23 (alt) = Haus Nr. 43 (neu)

Ein Sölden und Schenkstatt mit Haus, Stadel, Viehe und Schweinstall, Brauhaus, Backofen, besonderem Ochsenstall, Bronnen, vier Kellern und einem Hopfengarten hinter der Scheuer.“

F 545, S. 175 = Haus Nr. 27 (alt) = Haus Nr. 53 (neu)

„Ein Tropf - Sölden (...) unten im Dorf.“

F 421, S. 136 Haus Nr. 30 (alt) = Haus Nr. 52 (neu)

Ein Sölden (...) mit Haus, Stadel und Viehestallung erbaut.“

F 550, S. 180 Haus Nr. 44 1/2 (alt) = Haus Nr. 19 (neu)

„ Ein Tropf - Sölden, Schloß-Lehen, mit Haus, Viehstall, Backofen.“⁽¹⁴⁾

F 465, S. 152 = Haus Nr. 46 (alt) = Haus Nr. 18 (neu)

Ein Sölden, Kloster-Lehen, mit Haus, Viehstall und Gärtlein. Ist auf ein aus der Sölden F 550 erkaufes Plätzlein 1732 erbaut.“

F 470, S. 155 = Haus Nr. 48 (alt) = Haus Nr. 8 (neu)

„ Ein Sölden mit Haus, Stadel, Viehstallungen, Backofen.“

Vergleich des Roppeltschen Urbars mit dem heute noch in Sambach vorhandenen Baubestand.

I. Ehemaliges Wasserschloß, Haus Nr. 1 (alt), Haus Nr. 25 (neu)

Dieses Gebäude ist bereits in die Denkmalliste von 1986 eingetragen. Es sind keine neueren Bauveränderungen (Abbrüche, Neubauten) erkennbar.

II. Haus Nr. 6 (alt), Haus Nr. 5 (neu)

In der Roppeltschen Abbildung sieht man ein in Fachwerk gebautes, eingeschossiges Wohn-Stallhaus mit separater Scheune und zwei anderen kleineren Gebäuden. Die zwei kleineren Gebäude und die Scheune stehen heute nicht mehr, wobei die alte Scheune, wie

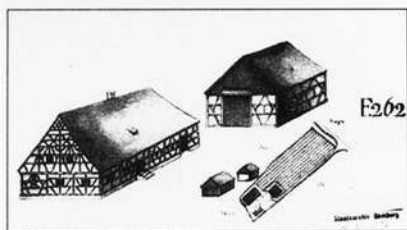


Abb. 7: Urbar v. Sambach 1803, F. 262
Jetziges Haus Nr. 5. Vom Abriß bedroht. Veränderungen an der Außenwand durch massive Unterfangung im Erdgeschoß. Vgl. Abb. 8, 9.



Abb. 8: Jetzige Hs. Nr. 5, in den Abmessungen und Kernbestand von F. 262.

in den allermeisten Fällen, wohl im 19. Jahrhundert durch eine neue, größere ersetzt worden ist. Einzig das Wohn-Stallhaus, das heute verputzt ist, dürfte in seinem Kern noch aus dem 18. Jahrhundert stammen. Unter dem Putz ist sicherlich noch das alte Fachwerk zu finden. Das heute zu sehende zweifenstrige

Dachhäuschen, das wahrscheinlich als im Dach befindliches „Austraghäuschen“ diente, ist wohl zu Mitte des 19. Jahrhunderts aufgesetzt worden. Dieses Haus, das heute leer steht, soll nach Angaben des Eigentümers 1999 abgerissen werden.

III. Haus Nr. 13 (alt), Haus Nr. 23 (neu)

Dieses Gebäude ist bereits in die Denkmalliste von 1986 eingetragen. Es sind keine neueren Bauveränderungen (Abbrüche, Neubauten) erkennbar. Das Anwesen wurde 1987 durch Herrn Walter Senger (bereits Eigentümer des Schlosses, Haus Nr. 25 (neu) erworben und soll nach dessen Angaben in den nächsten Jahren saniert werden.



Abb. 9; Hs. Nr. 5, Rückseite. Massive Unterfangung und veränderte Befensterung. Links Stallteil erkennbar. Aufnahme Sept. 1998.

IV. Haus Nr. 14 (alt), Haus Nr. 27 (neu)

Dieses Gebäude ist bereits in die Denkmalliste von 1986 eingetragen. Es sind keine neueren Bauveränderungen (Abbrüche, Neubauten) erkennbar. Doch auf dem Photo ist

deutlich zu erkennen, daß das Haus in den letzten Jahren umgebaut, ja entstellend saniert wurde.

V. Katholische Pfarrkirche, Haus Nr. 15 (alt), Haus Nr. 35 (neu)

Dieses Gebäude ist bereits in die Denkmalliste von 1986 eingetragen. Es sind keine neueren Bauveränderungen (Abbrüche, Neubauten) erkennbar.

VI. Haus Nr. 21 (alt), Haus Nr. 39 (neu)

Von diesem ehemaligen Gut mit Schenkstätte ist heute nur noch der Verlauf des alten Sockels zu sehen. Das alte Anwesen wurde erst vor einigen Jahren abgerissen und auf dem alten Fundament, jedoch etwas zurückversetzt, ist 1990 ein Neubau gesetzt worden.

VII. Haus Nr. 22 (alt), Haus Nr. 41 (neu)

Auf diesem Anwesen stand zur Zeit Roppelts u.a. ein eingeschossiges Wohn-Stallhaus. Von diesem ist heute nur noch der hintere Rest des Stalltraktes erhalten. Daß es sich hier um einen Teil des alten Stalltraktes handelt, ist vor allem an der Hofrückseite an den barocken Sandsteinrahmung der beiden Fenster zu sehen ist. Das davor, also zur Straßenseite hin, stehende Wohnhaus ist wohl ein Neubau aus der Zeit zwischen 1920 und 1950.

VIII. Haus Nr. 23 (alt), Haus Nr. 43 (neu)

Von diesem Anwesen ist heute noch das schmale, zweigeschossige Wohn-Stallhaus erhalten. Wie zur Zeit Roppelts befindet sich auch heute in diesem Gebäude eine Gaststätte. Die Befensterung im steinernen Erdgeschoß ist wohl um 1880 verändert worden, wodurch die Fenster vor allem höher wurden und damit letztendlich auch neu gerahmt werden mußten. Im Obergeschoß ist unter dem Putz sicherlich noch das alte Fachwerk vorzufinden.

IX. Haus.Nr. 27 (alt), Haus Nr. 53 (neu)

Die Abbildung Roppelts zeigt auf diesem Grundstück ein einstöckiges Wohn-Stallhaus. Auch heute noch steht hier ein einstöckiges Haus. Ob es sich hier im Kern noch um einen Bau aus dem 18. Jahrhundert han-

delt läßt sich von außen nur schwer feststellen. Möglich wäre auch, daß das heutige Gebäude zu Mitte des 19. Jahrhunderts auf den Grundmauern des bei Roppelt eingezeichneten Fachwerkbaues neu errichtet wurde.

X. Haus Nr. 30 (alt), Haus Nr. 52 (neu)

Der Roppeltsche Plan bildet auf diesem Grundstück ein eingeschossiges Wohn-Stallhaus ab, das hier heute noch zu sehen scheint. Vergleicht man nämlich die Abbildung von 1803 mit dem jetzigen Zustand, so fällt vor allem die Fensterführung an der Giebelseite auf, die auch gegenwärtig noch in dem großen und dem danebenliegenden, wesentlich kleineren Fenster starke Ähnlichkeit mit dem ursprünglichen Fachwerkbau aufweist. Ein Indiz für das mögliche Alter des Hauses könnte des weiteren sein, daß das heutige Straßenniveau stark über dem des Eingangsbereiches liegt.



Abb. 10: Sambach, Hs.-Nr. 43 (neu). Aufnahme Sept. 1998



Abb. 11: Sambach, Hs. Nr. 52 (neu). Man beachte das auf dieser Aufnahme hinter dem Hoftor erscheinende kleine Erdgeschosfenster. Vgl. Abb. 9. Aufnahme Sept. 1998.

XI. Haus Nr. 44 1/2 (alt), Haus Nr. 19 (neu)

In der Abbildung Roppelts sieht man ein eingeschossiges Wohn-Stallhaus, das man auch heute noch in dem eingeschossigen Wohnhaus wiederfinden könnte. Allerdings ist das Gebäude in unserer Zeit entstellend saniert worden, so daß von außen keine näheren Angaben über die Bausubstanz gemacht werden können.

XII. Haus Nr. 46 (alt), Haus Nr. 13 (neu)

Auch hier sieht man sowohl heute als auch in der Abbildung Roppelts ein eingeschossiges Haus, das 1803 noch als Wohn-Stallhaus abgebildet ist. Auch in diesem Fall kann ohne eine nähere Untersuchung keine Rückschlüsse über das Alter des Hauses gemacht werden. Es ist jedoch durchaus möglich, daß es im Kern noch aus dem 18. Jahrhundert stammt.

XIII. Haus Nr. 48 (alt), Haus Nr. 8 (neu)

Von diesem bei Roppelt abgebildeten Anwesen ist heute wohl nur noch ein Überrest des Stalltraktes des ursprünglichen Wohn-Stallhauses übrig geblieben. Dieser Verdacht erhärtet sich in dem noch erhaltenen geohrten Tüргewände des heute als Holzlege genutzten Stalltraktes.

Schlußbemerkung

Mit der vorliegenden Untersuchung wurde anhand des Roppeltschen Urbars zum einen der Quellenwert eines fast 200 Jahre alten Lagerbuchs für die Denkmalpflege deutlich, zum zweiten, wie gerade für die Listenerfassung im ländlichen Raum erschreckende Defizite festzustellen sind.

Weitaus mehr Gebäude sind als schützenswert und denkmalwürdig einzustufen als dies

in der Denkmalliste von 1986 – ohne seither etwa erfolgende Nachträge – getan wurde. Es läßt sich konstatieren eine mangelnde wissenschaftlich fundierte Sensibilität gegenüber potentiellen Baudenkmalern im ländlichen Raum, welche kaschiert wird durch einige presseintensiv gefeierte Luxussanierungen. Der ländliche Raum Frankens hat es verdient, genauso gewissenhaft in seinem Baubestand gewürdigt zu werden, wie es zu Recht im (groß)städtischen Bereich heute endlich üblich ist. Zu Recht werden z.B. Industriebauten der 1950er Jahre als denkmalwürdig erklärt, warum geschieht das nicht mit ländlichen Wohnbauten aus der Zeit noch vor 1800?

Was Sambach betrifft, sollte zumindest das noch als Gasthaus genutzte Anwesen Nr. 43 (neu), das an der Hauptstraße liegende Haus Nr. 52 (neu) und das leerstehende, zum Abriß anstehende Haus Nr. 5 (neu) in die Denkmalliste aufgenommen werden. Ein Steigerwaldort definiert sich nicht nur durch seinen, wissenschaftlich noch so fundierten Erhalt der Kircheneinrichtung.

Anmerkungen:

¹⁰ Staatsarchiv Bamberg (StAB) Standbuch 5012, „Urbarium oder Lagerbuch über das der Universität zu Bamberg zugehörige im vorigen Jahre vermessene Schloß- und Pfarrdorf Sambach nebst einem geometrischen Grundriß des ganzen Flures. Verfertigt von Johann Roppelt 1803“

² Haus der Weisheit. Von der Academia Ottoniana zur Otto Friedrich-Universität Bamberg. Hrsg. von Franz Machilek, Bamberg 1998.

³ ebd.: Zeißner, Werner; S. 141, Kat. Nr. 58. Darüber hinaus Jäck, J.H.: Johann Baptist Roppelt. In: Pantheon der Literaten und Künstler Bamberg. Bamberg 1815, S. 929 ff.

⁴ wie Anm. 2), Klaus Rupprecht; S. 462, Kat. Nr. 194.

⁵ ebd.,

⁶ wie Anm. 2). Klaus Rupprecht; S. 461, Kat. Nr. 192. Zum Zustand Sambachs unmittelbar nach 1648 vgl. Meyer, Otto: Johannes Gamans. Ein vergessener Chronist. In: Varia Franconiae Historica. Hrsg Dieter Weber und Gerd Zimmermann, Würzburg 1981, S. 821 ff.

⁷ vgl. Klaus Rupprecht; Die Aufhebung des Jesuitenordens 1773. Aufsatzteil d. Katalogs (wie Anm. 2), S. 132 f.

⁸ Vermessungsamt Bamberg. Der Plan zeigt die Situation von 1848, angefertigt wurde er erst 1871 nach unbekannter Vorlage. Vermutlich ist diese identisch mit dem nach Auskunft sich heute an der Ansbacher Bezirksfinanzdirektion befindlichen sog. Liquidationsplan.

⁹ StAB. Rep. K 219 (unpaginiert).

¹⁰ Petzet, Michael (Hrsg.): Denkmäler in Bayern Bd IV/ Oberfranken, München 1986, S. 106.

¹¹ wie Anm. 9.

¹² Die Namenszuordnung dieses Hausbesitzers stammt aus StAB Rep. K 219 Jg. 1811.

¹³ ebd.

¹⁴ 1789 ist Johann Göller Eigentümer dieses Anwesens, erst 1809 wird die Gemeinde Sambach als Eigentümer genannt (wie Anm. 9).

Das Inhaltsverzeichnis des Jahrganges 1998
ist in der Mitte des FRANKENLAND-Heftes eingheftet.

Der Schloßpark auf dem Schwanberg – ein Kleinod der Gartenkunst

Gartenkunst in Franken, ein Begriff mit dem man in erster Linie den Veitshöchheimer Rokokogarten oder den Würzburger Hofgarten verbindet. Nur wenige wissen, daß sich auf der Hochfläche des Schwanbergs bei Rödelsee im Landkreis Kitzingen ein wertvolles Stück Gartenkunst unseres Jahrhunderts findet, ist der Schwanberg doch eher als geschichtliche, geologische und vegetationskundliche Fundgrube bekannt, als Ausflugsziel und Tagungsort und nicht zu vergessen, als Ort der Hadelogasage. In einer Diplomarbeit an der Fachhochschule Nürtingen im Fachbereich Landespflanze wurde die Gestaltung und der Bestand dieses Parkes untersucht und vor allen Dingen dokumentiert. Da sämtliche Quellen und Pläne zu diesem Park in den Nachkriegswirren verloren gegangen waren, steht mit dieser Arbeit erstmals ein umfangreiches Planwerk zur Verfügung, das den heutigen Zustand zeigt und das darstellt, wie der Park analog zur einstigen Gestaltung zu erhalten und zu pflegen wäre.

Die Entstehung des Parks von 1919 bis 1921 gehört zur jüngeren Geschichte des Schwanbergs. Das Schloß und die dazugehörigen Wald- und Wiesenflächen hatten im Laufe der Zeit eine Vielzahl von Besitzern und eine ebenso große Vielfalt an Nutzungen erlebt. Alexander Graf zu Castell-Rüdenhausen übernahm 1911 den Schwanbergbesitz von Jean Dern, einem Gießener Kaufmann. Zu dieser Zeit war der Schwanberg mit einem Gasthaus ein beliebter Aufenthaltsort zur Sommerfrische.

Alexander Graf zu Castell-Rüdenhausen baute den Besitz aus, und begann 1919 in Zusammenarbeit mit der Gartenbaufirma Möhl und Schnitzlein aus Nürnberg mit der Anlage des Parks auf den Feld- und Wiesenflächen nordöstlich des Schlosses. 1928 ging der Besitz an seinen Sohn, Radulf Graf zu Castell-Rüdenhausen, über.

Der Park wurde nach dem Zweiten Weltkrieg für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Für die Bevölkerung der näheren Umgebung ist er seit jeher ein beliebtes Ausflugsziel, mancherorts war es früher üblich, an bestimmten Feiertagen hinaufzuwandern, und auch heute noch ist er Ziel vieler Schulausflüge. Oft ist der Park auch Zwischenstation auf einer Wanderung rund um den Schwanberg. Die Seminargäste der Communität Casteller Ring, eines evangelisch-lutherischen Frauenordens, der eine Tagungs- und Bildungsstätte auf dem Schwanberg unterhält, nutzen den Park zum Verweilen und Spazierengehen. Die ruhige Umgebung, die Stimmung und das zusammenhängende Wegenetz werden von allen Besuchern geschätzt.

Ursprünglich umfaßte die gesamte Parkfläche, zu der noch ein Teil des Waldes hinter dem Mausoleum im Osten des Parkes zählte, ca. 14 ha. Dieser Waldbereich wird heute forstwirtschaftlich genutzt, sodaß er nicht mehr zum Park zählt, dessen Fläche sich damit auf 8 ha. reduziert hat. Der Park steht heute, ebenso wie das Schloß, unter Denkmalschutz.

Die Entstehung des Parks fällt in eine Zeit, die von Aufbruchstimmung und von neuen Gedanken und Strömungen geprägt ist. Nach der Zeit der großen Gartenkünstler, wie Friedrich Ludwig von Sckell, Hermann Fürst Pückler-Muskau und Peter Joseph Lenné, war gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland die Phase des klassischen Landschaftsgartens vorbei. Die Reformbewegungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden dann von den jungen Gartenkünstlern, die auf der Suche nach einer neuen, eigenen Richtung waren, begeistert aufgenommen. Idealierte Naturlandschaften mit pittoresken Stimmungen nach der Lenné-Meyerschen Schule wurden abgelöst von der neuen Linie